

Feiern im Kreise der Familie und mit Freunden







Eine Publikation im Rahmen der Initiative "Wir tragen Niederösterreich" – herausgegeben von den Niederösterreichischen Nachrichten und der Volkskultur Niederösterreich.

Die Initiative "Wir tragen Niederösterreich" wurde 2008 von der Volkskultur Niederösterreich, der Landwirtschaftskammer Niederösterreich und der Niederösterreichischen Versicherung gestartet und wird von folgenden Firmen und Institutionen unterstützt: Land Niederösterreich, EVN, Raiffeisen-Holding Niederösterreich-Wien, NÖN, ORF Niederösterreich, NÖ Dorf- und Stadterneuerung, NÖ Blasmusikverband, So schmeckt Niederösterreich, NÖ Wirtshauskultur und Tostmann Trachten.

www.wirtragennoe.at



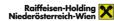


























Stiller Advent

Die Weihnachtszeit rückt rasch näher und von Tag zu Tag wächst die Vorfreude auf das große Fest. Mit dieser Zeit der Erwartung sind aber auch Hektik und der sprichwörtliche Weihnachtsstress verbunden, was vor allem den Erwachsenen zu schaffen macht. Sie können sich kaum mehr wie Kinder einfach nur auf das Weihnachtsfest freuen, sondern sind mit allerlei Pflichten und vielen Terminen eingedeckt. Aber wie heilsam wäre es für alle, manchmal innezuhalten. Und wie sinnvoll wäre es, sich in dieser so genannten "stillsten" Zeit des Jahres auf wichtige Dinge zu konzentrieren: die Geburt Christi, das Ausruhen der Natur, die Bedeutung der Familie.

Gemeinsam den Advent zu feiern soll wieder im Mittelpunkt stehen. Der Leitfaden "Stiller Advent" möchte auch heuer ein Begleiter durch diese Zeit sein. Ob man im Advent gemeinsam ein Lied singt, sich an die Heiligenlegenden erinnert oder miteinander das Haus für die Feiertage schmückt, die Weihnachtszeit ist die Chance, sich bewusst auf die schönen Dinge im Leben zu konzentrieren.

Wir wünschen beschauliche Stunden mit dem Leitfaden "Stiller Advent". Mögen die Geschichten, Bräuche und Tipps zum friedvollen Erleben der Vorweihnachtszeit anregen.

Dorli Draxler, Edgar Niemeczek

Geschäftsführer der Volkskultur Niederösterreich

Prof. Harald Knabl

Geschäftsführer und Erster Chefredakteur NÖ Pressehaus Druck- und VerlagsgesmbH Niederösterreich ist ein modernes Land, aber auch reich an lebendigen Traditionen. Gerade in der Weihnachtzeit besinnen sich viele Menschen wieder auf jene Werte und Bräuche, die sie von ihren Eltern und Großeltern gelernt haben. Die ursprüngliche Bedeutung des Weihnachtsfests soll dabei wieder im Mittelpunkt stehen: die Friedensbotschaft, die uns die Geburt Jesu verheißt und nach der sich die Menschen seit jeher sehnen. Friede in der Welt, aber auch Friede in der Familie und Friede mit sich selbst, das ist es, was wir uns sicher am meisten wünschen.

Der Advent lädt dazu ein, uns auf das Wesentliche zu besinnen und abseits von Betriebsamkeit, Hektik und Terminen wieder ein Gefühl für Ruhe und Frieden zu finden.

Auch ich persönlich freue mich auf die Weihnachtszeit, die vielen fröhlichen Anlässe im Advent und auf das vertraute Feiern in der Familie. Der Leitfaden "Stiller Advent" möchte sie durch die vorweihnachtlichen Tage begleiten. Für diesen wertvollen Beitrag gilt den Niederösterreichischen Nachrichten und der Volkskultur Niederösterreich großer Dank.

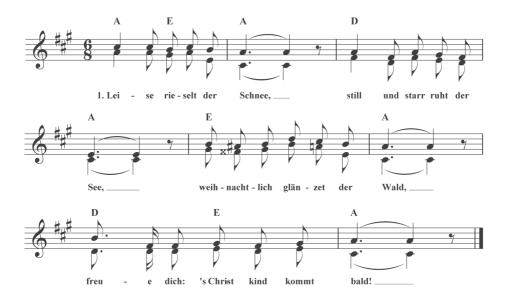
Als Landeshauptmann wünsche ich allen Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern ein bewusstes Erleben des Advents sowie harmonische Stunden und viele Momente des Glücks in der Familie und mit Freunden.

Dr. Erwin Pröll

Landeshauptmann von Niederösterreich

• • •

Leise rieselt der Schnee



2. In den Herzen wird's war, still schweigt Kummer und Harm, Sorge des Lebens verhallt, freue dich: 's Christkind kommt bald.

3. Bald ist Heilige Nacht, Chor der Engel erwacht, hört nur, wie lieblich es schallt, freue dich: 's Christkind kommt bald.

Weniger ist mehr



Advent bedeutet Ankunft, so haben wir es von Klein auf gelernt. Jesus kommt an. Er ist auf dem Weg. Wir bereiten seine Ankunft zu Weihnachten vor, im Advent. Dafür müssen wir den Weg freimachen, freimachen von dem Zuviel: zu viel Werbung, zu viele Wünsche, zu viele Termine, zu viele Kekse, zu viele Geschenke, zu viel Arbeit. Einzig die Zeit wird uns zu wenig.

Weniger ist mehr, ist ein Gedanke, der uns durch den Advent begleiten könnte. Ein Geschenk weniger, dafür eine Spende mehr, einen Einkauf weniger tätigen, dafür einen Spaziergang im Wald unternehmen, einen Termin weniger ansetzen, dafür einen Nachmittag mit den Kindern verbringen, auf eine Süßigkeit verzichten, stattdessen Obstsalat essen. Weniger schimpfen, mehr loben.

Viele Wünsche – nicht nur materielle – stürmen auf uns ein. Harmonie wird von uns

verlangt, spirituelle Gedanken quasi auf Knopfdruck gewünscht und natürlich ein perfektes Weihnachtsfest. Das alles soll an einem Tag Platz haben!

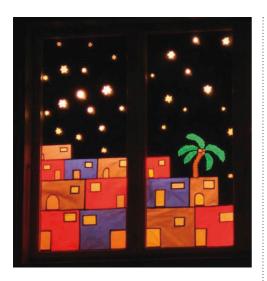
Eine Möglichkeit, den Tag des Heiligen Abends zu "entfrachten", gelänge leicht, wenn man daraus zwei Tage macht. Am 24. Dezember wird der Baum in aller Ruhe aufgeputzt, Weihnachten gefeiert, gegessen, in die Mette gegangen. Plötzlich ist für alles mehr Zeit. Und am 25. Dezember kommen die Geschenke. Auch für sie ist mehr Zeit – zum Freuen, zum Ausprobieren, zum Bedanken. Wer es einmal gemacht hat, bleibt dabei.

"Ich wünsch mir gar nichts", hören Kinder die Erwachsenen immer wieder sagen. Zu Weihnachten bekam ich ein wunderschönes Paket. Es war sorgsam verpackt, mit Tannenästen verziert und roten Bändern verschnürt. Ich wickelte es vorsichtig aus, öffnete den Karton. Darin war nichts. Ein wunderschönes Stück Nichts. "Das hast du dir doch gewünscht!", sagten die Kinder, nun doch ein bisschen unsicher.

Das Nichts steht jetzt auf meinem Schreibtisch. Es braucht keinen Platz und keinen Staubwedel. Manchmal übersehe ich es, manchmal betrachte ich es. Dann entdecke ich darin Gedanken. Diesen zum Beispiel: "Die Ware Weihnacht ist nicht die wahre Weihnacht." (Kurt Marti, Schweizer Pfarrer und Schriftsteller)

Mella Waldstein

"Fensterln" im Advent



Sie animieren trotz Kälte und Dunkelheit zu abendlichen Spaziergängen, sie lassen das Licht wärmer scheinen: Fenster, die als Adventkalender gestaltet sind. In vielen Orten sind sie bereits ein fixer Bestandteil der Weihnachtsbräuche, in Städten sind es oft Schulen, die ihr Haus als Adventkalender gestalten. Der Fantasie sind kaum Grenzen gesetzt: Lichterketten, die in jedem Fenster eine Zahl bilden, aufwändig gestaltete Dioramen, auf Wattebäuschen sitzende Engel, leuchtende Kerzen Schneespray, Sternenhimmel oder Tannenreisig-Vorhänge. Mit fertig gekauftem Schmuck ist man vielleicht wesentlich schneller beim Schmücken. aber die Freude am Dekorieren und der Stolz auf das eigene "Kunstwerk" sind viel größer, wenn man sich die Zeit nimmt, selbst kreativ zu werden. Gleichzeitig bescheren diese Stunden, die man mit der Familie beim gemeinsamen Basteln verbringt, unvergessliche vorweihnachtliche Erlebnisse

NÖN

Sternenhimmel

Benötigte Materialien

Schwarzes Kartonpapier
(oder dunkelblaues Packpapier)
Buntes Transparentpapier
Klebstoff
Klebeband
Lampe mit Zeitschalter

Anleitung

Karton- oder Packpapier so zuschneiden, dass es ins Fenster passt. Auf der Innenseite (eventuell mit Hilfe einer Schablone) Sterne zeichnen (Durchmesser zwischen 4 – 12 cm) und diese dann ausschneiden. Die so entstandenen Freiräume werden mit buntem Transparentpapier auf der Rückseite beklebt. Eine Lampe bringt dann allabendlich den Sternenhimmel zum Leuchten.

Tipp

Dieses Adventfenster ist für Räume geeignet, die untertags nicht allzu häufig genutzt werden, da der Raum durch das Papier recht dunkel bleibt.

volkskultur | niederösterreich

6

4. Dezember - Barbara

Barbara war als Tochter eines reichen Mannes geboren worden. Aber ihr Vater war eifersüchtig und sperrte seine schöne und kluge Tochter in einen Turm, so dass keiner ihr zu nahe kommen konnte. Barbara hörte trotzdem von der Botschaft Jesu und vom christlichen Glauben und ihr gefielen diese neuen Ideen und der Gedanke der Nächstenliebe, den die neue Religion verbreitete. Heimlich ließ sie sich taufen, denn der neue christliche Glaube war bei Todesstrafe verboten.

Sie ließ in ihren Turm ein drittes Fenster einbauen als Symbol für die Dreifaltigkeit – Gott Vater, Sohn und der Heilige Geist. Von ihrem Vater zur Rede gestellt, weshalb sie das dritte Fenster brauche, gestand sie schließlich, dass sie Christin sei. Ihr Vater war so erbost, dass er sie den Christenverfolgern auslieferte. Auf dem Weg ins Gefängnis verfing sich ein Kirschzweig in ihrem Kleid. Barbara nahm den Zweig mit und wässerte ihn ein, so gut es eben im Gefängnis möglich war. Am Tag ihrer Hinrichtung blühte der Kirschzweig auf, obwohl es eigentlich Winter war.

Aufgrund dieser Legende stellen auch wir heute noch am Barbaratag Kirschzweige ins Wasser und hoffen, dass sie bis zum Weihnachtstag aufblühen.

Die heilige Barbara ist meist mit einem langen Kleid, mit Turm, Kelch, Schwert und Hostie abgebildet. Sie ist die Patronin der Bergleute, Architekten, Baumeister, Bauern, Dachdecker, Feuerwehrleute, Fleischhauer, Köche, Schmiede und Steinhauer und vieler mehr.



Mehr Informationen über die heilige Barbara finden Sie im Buch "Alle heiligen Zeiten" von Helga-Maria Wolf, herausgegeben und erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1. • • •

Josef und Maria - Lied zur Herbergsuche



- 2. Mein liaber Wirt behålt uns heut Nåcht då, wannst für uns koa Bett håst, mir liegn a im Stroh! "Kann enk nit ghåltn, wås seid ös für Leut? Ös müaßts gehen in d´Stådt, håbs a neama weit."
- 3. Wia s eine sein kema, håt d'Uhr zwölfi gschlågn, Maria und Josef koan Herberg toant håbn Denkt si' Maria: "Mei Kind wird geborn!" Im Ståll aufn Stroh liegt Gottsohn auserkorn.

Aufgezeichnet in der Prolling/Ybbsitz von Raimund Zoder. Quelle: Zeitschrift "Das Deutsche Volkslied" Jg. 25, Wien, 1923, S. 59/60. Neufassung: Walter Deutsch

• • •

Weihnachtslieder wieder selber singen



Die Advent- und Weihnachtszeit ist ein willkommener Anlass, nicht nur Bräuche zu pflegen, sondern auch wieder traditionelle Lieder zu singen. Auch wenn es schon fast zum Usus geworden ist, unter dem Weihnachtsbaum Lieder "aus der Konserve" zu genießen, und die Dauerbeschallung in Einkaufspassagen zu einer gewissen Abstumpfung führt, so wohnt doch oder gerade deshalb dem Singen von Weihnachtsliedern mit der Familie und Freunden ein besonderer Zauber inne.

Fasziniert hört man zu, wenn bei Adventkonzerten und -märkten die altbekannten Lieder gesungen und gespielt werden, die uns aus der Kindheit noch in Erinnerung sind. Man bekommt Lust, auch wieder selbst zu singen. Denn auch wenn man kein Instrument beherrscht, die Stimme ist uns allen gegeben. Ganz so wie eine alte Musikantenweisheit sagt: "Jeder kann singen!" Wenn man die erste Scheu überwunden hat, gibt einem das Singen ein einzigartiges befreiendes Gefühl. Der Wohlklang der Melodien, der vertraute Rhythmus, die individuellen Stimmen, dass alles spricht die Menschen gleichermaßen an.

Ein unvergessliches Adventkonzert ist garantiert, wenn man sich an einem Abend im Advent zu Hause rund um den Adventkranz zusammensetzt, Weihnachtslieder singt, gemeinsam musiziert und weihnachtliche Texte vorliest. Großeltern, Eltern, Kinder, Enkelkinder und Freunde für ein kurzes Innehalten in der Hektik des Alltags zusammen zu bringen, ist ein einzigartiges Erlebnis. Das ist auch Aufgabe und Ziel einer Initiative der Aktion "Wir tragen Niederösterreich", die sich für die Renaissance der Hausmusik einsetzt

Fehlt eine Melodie oder ein Text, so können dieser Leitfaden zum Feiern des Stillen Advents oder das Niederösterreichische Volksliedarchiv (Weihnachtstelefon 02742 9005 12878) in St. Pölten gerne weiterhelfen.

Nicht nur in konzertanter Form, sondern auch im kleinen Kreis wird so das gemeinsame Singen und Musizieren im Advent wieder zur Weihnachtstradition.

Mein liebstes Adventkonzert? Wo: zu Hause. Mitwirkende: Familie und Freunde.

Wann: jederzeit möglich!

Duftende Weihnacht



Mit Weihnachten verbindet man viele emotionale Momente wie Lieder, Lichterschein und auch vielerlei Düfte: Lebkuchengewürz, Zimt und Anis stimmen uns auf die Adventzeit ein.

Ein besonderer Duft durchströmt das Haus, wenn die Weihnachtskekse gebacken werden oder die Kerzen am Adventkranz ausgeblasen wurden. Auch Zitrusfrüchte, importiert und deshalb früher als besonders wertvoll angesehen, sind Indikatoren dafür, dass die Winter- und Weihnachtszeit näher rückt.

Duftende Orange mit Nelken

Was Sie benötigen:

1 Orange 20-30 Gewürznelken

ewürznell



Bratapfel

Was Sie benötigen:

Äpfel
Marmelade
(Himbeer, Zwetschke, Preiselbeer
oder je nach Geschmack)
Zucker, Zimt
Butter

Anleitung

Äpfel gut waschen und Kerngehäuse mit einem Ausstecher entfernen. Marmelade mit Zucker und Zimt vermischen und in die ausgehöhlten Äpfel füllen. Mit je einem Stück Butter belegen und im heißen Rohr weich braten.

• • •

6. Dezember - Nikolaus

Ein junger Mann aus Myra (Demre/Türkei) mit dem Namen Nikolaus verlor seine Eltern durch die Pest. Aus Kummer verschenkte er sein reiches Erbe an die Armen und wollte fortan anderen Gutes tun. Sein Onkel kümmert sich um ihn und ließ ihn zum Priester ausbilden. Er brachte ihn in ein Kloster, wo Nikolaus sogar zum Abt aufstieg. Das Leben für Gott gefiel ihm, denn den Menschen zu helfen, war eine große Freude für ihn.

Seine wohltätigen Werke wurden sogar als Wunder gesehen. So soll er - mit Gottes Hilfe - drei Schüler, die von ihrem Wirten, bei dem sie wohnten, wie Fleisch eingepökelt worden waren, wieder zum Leben erweckt haben. Drei Mädchen, die von ihrem verarmten Vater zur Prostitution gezwungen werden sollten, rettete er vor ihrem Schicksal, in dem er drei Goldkugeln ins Fenster legte. Er setzte sich für unschuldig verurteilte Menschen ein. Einmal soll er dem Kaiser im Traum erschienen sein, um drei unschuldige Offiziere vor einem ungerechten Urteil zu bewahren. Auch in Seenot Geratenen half er. Schließlich machte man ihn ob seiner guten Werke zum Bischof von Lykien.

Zahlreiche Wunder bewirkte er, bevor Nikolaus um 350 nach Christus im Alter von 65 Jahren starb. Er wurde nach seinem Tod zu einem der bekanntesten Heiligen und ist bis heute besonders bei den Kindern beliebt. Da er sehr großzügig war und die Gaben für die Armen oft in ihre Fenster legte, wird ihm heute noch zugeschrieben, an seinem Festtag, dem 6. Dezember, zu den Menschen zu kommen, und besonders Kindern Geschenke aufs Fensterbrett zu stellen.



Mehr Informationen über den heiligen Nikolaus finden Sie im Buch "Alle heiligen Zeiten" von Helga-Maria Wolf, herausgegeben und erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1.

Fröhliche Weihnacht



2. "Fröhliche Weihnacht überall"... Licht auf dunklem Wege, unser Licht bist du; denn du führst, die dir vertraun, ein zu sel 'ger Ruh'.

3. "Fröhliche Weihnacht überall"... was wir andern taten, sei getan für dich, dass bekennen jeder muss: Christkind kam für mich.

Rauchzeichen



Weihrauch, Gold und Myrrhe waren die ersten Weihnachtsgeschenke. Gold ist das Geschenk für Christus als König, Myrrhe wird auf den Tod bezogen und wird deshalb als ein Geschenk an Jesus als Menschen gedeutet, und Weihrauch galt als Geschenk für Christus als Gott. Denn Gott verbarg sich im Alten Testament in einer Wolke und er sprach aus einer Wolke. Diese Rauchwolken wurden in den Kirchenfresken der großen Barockmaler umgedeutet und sind als himmlische Wolkenlandschaften zu sehen. Seit Jahrtausenden hat sich die Gewinnung des Weihrauchs nicht geändert. Der Boswelliabaum kämpft in seiner unwirtlichen Gegend ums Überleben. Er ist mehr verkrüppelter Strauch als Baum, verzweigt seine Wurzeln weit in den Sand, um das wenige Wasser, das er finden kann, zu bekommen. Er wächst entlang den Wadis im Jemen und Oman, in Somalia, Äthiopien und Indien. Wenn der Stamm beschnitten wird, tritt das Harz aus. Das Harz des ersten und zweiten Schnitts ist minderwertig, erst der dritte Schnitt bringt die Ernte des kostbaren Weihrauchharzes. Der "Dreikönigsweihrauch" wird nicht nur von den Sternsingern verwendet, sondern ist der bekannteste Weihrauchduft. Vom Berg Athos stammt der Rosenweihrauch, dem Rosenöl zugesetzt wird.

"Der Weihrauch in der Kirche soll uns ansprechen, mit allen Sinnen zu feiern", erklärt der Inhaber des ehemaligen päpstlichen Hoflieferanten Josef Janauschek, Michael Bican. Er weiß nicht nur Priester und Mesner zu beraten Immer mehr Menschen wollen Weihrauch auch zu Hause nicht missen. Das Räuchern von Räumen ist für die einen reinigende Handlung, die auch von der Esoterik aufgegriffen wird, für andere ganz einfach Wohlgeruch. Mit der Rauchpfanne gehen Bauern in den alpinen Regionen am Heiligen Abend durch Stall und Hof. Die erste Rauhnacht ist angebrochen. Es sind jene sensiblen Nächte zwischen 24. Dezember und 6. Jänner - die letzten sechs Nächte im alten und die ersten sechs im neuen Jahr -, in denen die alte und die neue Welt in Unordnung geraten. Die Glut wird dem Herdfeuer entnommen und mit Weihrauch und Wacholder versetzt. Damit geht die Familie betend durch den Stall, um die Tiere vor Unglück und vor Krankheit zu bewahren. Die Hüte werden in den aufsteigenden Weihrauch gehalten, um vor Kopfweh zu schützen. Er ist einer der vielen Bräuche der Rauh- oder Rauchnächte, die Böses abwenden und Gutes anlocken sollen und in der sich vorchristliche und christliche Handlungen vermischen.

Mella Waldstein

Ihr Kinderlein kommet



Sebastian mit der roten Weihnachtsmannmütze, Anna als Engelchen, Mariella und Moritz am Schlitten, ein besonders gelungener Schnappschuss aus dem letzten Sommerurlaub, die gesamte Kinderschar in den Ästen des Apfelbaums: Diese sehr persönlichen Weihnachtskarten verdrängen immer mehr verschneite Gebirgskapellen, schlechte Breughel-Kopien oder fliegende Rentiere.

Begonnen hat dieser Trend im anglo-amerikanischen Raum. Die wertkonservative Upperclass, die ihre Kinder auch als Kapital versteht, verschickte ab den 1980er-Jahren zu Weihnachten Fotografien der Familie. Mittlerweile kann das zu den neuen Weihnachtsbräuchen gezählt werden: Weihnachtswünsche, die mit den Bildern der eigenen Kinder illustriert sind.

Das Christkind wird personifiziert, wird also symbolisch in die Familie geholt. An-

dererseits ist es die Unschuld des Kindes, die unsere übersteigerten Projektionen auf das Weihnachtsfest noch aufrecht halten kann.

Bilder der eigenen Kinder mit der Weihnachtspost zu verschicken hat Vorteile; erstens wissen Bekannte und Verwandte über den Wachstumsfortschritt des Nachwuchses, der Nichten, Neffen oder Enkel Bescheid. Über die Jahre bekommt man eine schöne Sammlung an Karten, die man sich auch unterm Jahr gerne anschaut.

Zweitens sind es ganz persönliche Weihnachtsgrüße, die jedes Jahr anders gestaltet werden können. Drittens baut sich ein gewisser innerfamiliärer Konkurrenzdruck auf, der Produktivität und Kreativität fördert.

Die ersten so verschickten Weihnachtskarten waren klassische Fotografien, die auf farbige Billets geklebt wurden. Mit der Digitaltechnik steigt die Gestaltungsmöglichkeit – letztlich bis zum "Overkill". Daher greifen altgediente Kinderfoto-Bastler gerne wieder auf klassische Methoden zurück: das Ausarbeiten von Fotografien, das Auswählen schöner Billets und der dazu passenden Kuverts.

Die Angebote und Möglichkeiten sind auf jeden Fall reichlich. Und diese Weihnachtskarten wirft man nicht einfach in den Müll, sie werden vielmehr Teil der Familienchronik.

Mella Waldstein

13. Dezember - Lucia und Ottilie

Lucia, die Lichtvolle, lebte in Syracus in Sizilien. Als sie ins heiratsfähige Alter kam, wollte ihr Vater sie vermählen. Lucia war aber bereits Christin geworden und wollte den Heiden, den ihr Vater für sie ausgesucht hatte, nicht heiraten. Sie weigerte sich und verschenkte all ihre Sachen an die Armen. Der verschmähte Bräutigam klagte sie an und da es bei Todesstrafe verboten war, dem christlichen Glauben anzuhängen, wurde Lucia gefangen genommen und verurteilt. Da sie ihrem Glauben auch unter Folter treu blieb, wurde sie schließlich enthauptet. Bald nach ihrem Tod wurde sie als Heilige verehrt. Über ihrem Grab entstand eine Kirche, später eine Basilika. Seit dem 5. Jahrhundert ist der 13. Dezember ihr Gedenktag. Lange Zeit war der 13. Dezember auch der Tag der Wintersonnenwende und so wird die hellstrahlende Lucia als Lichtheilige verehrt.

Der 13. Dezember ist auch der Festtag der heiligen Odilia (Ottilie). Sie wurde um 660 als Tochter des elsässischen Herzogs Attich geboren. Sie gründete später das nach ihr benannte Augustiner-Chorfrauenstift Odilienberg, deren erste Äbtissin sie wurde. Der Legende nach wollte der Vater die blind geborene Tochter töten lassen. Die Mutter und die Amme brachten das Baby in ein Kloster, wo es nach der Taufe das Augenlicht erlangte. Von ihrem Bruder viele Jahre später wieder heimgebracht, verfolgte sie der Zorn des Vaters aber weiter. Er erschlug den Bruder, aber Odilia erweckte ihn wieder zum Leben. Odilia starb um 720 und auf dem Totenbett erschien ihr die heilige Lucia. Sie ist die Patronin des Elsass und hilft bei Augen- und Kopfleiden. Dargestellt wird sie stets als Äbtissin.





Mehr Informationen über die heilige Lucia und die heilige Ottilie finden Sie im Buch "Alle heiligen Zeiten" von Helga-Maria Wolf, herausgegeben und erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1. • • •

Es wird scho glei dumpa



- 2. Vergiß hiaz, o Kinderl, dein Kummer, dei Load, dass d´dåda muaßt leidn, im Ståll auf da Hoad. Es ziern jå die Engerl dei Liegerstatt aus. Möchte schöna net sein drin an König sei Haus. Hei, Hei,...
 - 3. Jå Kinderl, du bist hålt im Kripperl so schen, mi ziemt, i kånn nimmer då weg von dir gehn. I wünsch dir von Herzen, die süaßeste Ruah, die Engel vom Himmel, die deckn di zua. Hei, hei...
 - 4. Måch zua deine Äugal in Ruah und in Fried Und gib mir zum Åbschied dein segn no gråd mit! Åft wird jå mei Schlaferl a sorgenlos sein, åft kånn i mi ruahli auf 's Niederlegn gfrein. Hei, hei

. . .

... denn ich verkünde euch eine große Freude



Die Adventzeit- und Weihnachtszeit wird von zwei besonderen Liturgiefeiern getragen – von den Rorate-Messen und der Christmette.

Die Kirche ist dunkel und die Menschen dick vermummt und noch nicht ganz wach. Dann werden die Kerzen entzündet und "Tauet Himmel den Gerechten" angestimmt. Es ist sechs Uhr morgens und die im Advent gefeierten Rorate-Messen stellen Maria, die Gottes Sohn empfangen hat, in den Mittelpunkt. Rorate ist das Anfangswort aus einem Jesaja-Vers: "Rorate caeli desuper – Tauet, Himmel, von oben". Weil in dieser Messe das Evangelium von der Verkündigung des Herrn durch den Engel Gabriel verlesen wird, bezeichnete man die Messe auch als Engelamt. Die Rorate-Messen sind im österreichisch-bayerischen Raum seit dem späten 15. Jahrhundert nachgewiesen und wurden vor allem in der Barockzeit durch szenische Darstellungen aus dem Leben Marias ergänzt. Rorate-Messen werden immer beliebter und wieder in vielen Pfarren gefeiert. Auf das elektrische Licht wird während der Rorate-Messe verzichtet, das gibt es außerhalb der Kirche mit all den Weihnachtsbeleuchtungen im Überfluss. Anschließend laden Pfarren in den Pfarrsaal und Stifte ins Refektorium zu einer Agape. Nach der spirituellen Stärkung erwartet die Besucher dampfender Kaffee und selten schmeckt ein Frühstück so herzhaft wie nach der Rorate-Messe.

"Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt", heißt es im Lukas-Evangelium. Das Jesuskind wird zu Beginn der Christmette vom Priester behutsam in die Krippe gelegt. Dieser Brauch ist einer von zahlreichen Weihnachtsbräuchen rund um den Heiligen Abend, wie etwa das Friedenslicht aus Betlehem und das Turmblasen. Einen nächtlichen oder frühmorgendlichen Gebetsgottesdienst in der christlichen Liturgie nennt man Mette. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen, von "matutina – Morgenstunde".

Durch das Zusammenwachsen des Nachtgebets in der Christnacht mit der ersten Weihnachtsmesse ist die Bezeichnung Christmette entstanden. Traditioneller Weise wird sie um null Uhr begangen, am Beginn des Christtages. Jesus ist in der Nacht geboren, so berichtet das Lukas-Evangelium: "In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie."

Schmückendes



Zu kaufen gibt es Weihnachtsschmuck in allen Stilarten, in allen Farben und in jeder Form. Aber eine besondere Geschichte erzählen jene Dinge, die man an Weihnachten voll Ehrfurcht an den Baum hängt, weil sie schon über viele Jahre in Familienbesitz sind – vielleicht schon seit Generationen. Oder es sind wunderschöne Weihnachtsanhänger, die man mit eigenen Händen angefertigt hat. Wenn es manchmal auch nur kleine Dinge sind – auch sie machen Weihnachten zu etwas Besonderem.

An den Winterabenden hat man früher – wenn die Feldarbeit ruhte – Zeit, die Nüsse zu öffnen, die man im Herbst gesammelt hatte. Für die Weihnachtskekse nutzte man die schmackhaften Kerne, mit den Nussschalen bastelte man Weihnachtsschmuck: Die Nüsse wurden etwa mit Goldfarbe bemalt, mit einer Masche verziert und mit einem Faden an den Weihnachtsbaum gehängt.

Wiegenkind

Benötigte Materialien

halbe Walnussschale Rohholzperle weißer Pfeifenputzer (Chenilledraht) Filz in Rot oder Weiß etwa 30 Zentimeter Baumwollfaden Klebstoff, Glitzerkleber in Gold

Anleitung

Zuerst bohrt man an zwei gegenüberliegenden Seiten, kleine Löcher unter dem Rand der Nuss, dann fädelt man eine Schnur durch die halbe Nuss, damit man am Ende eine Aufhängung für das Wiegenkind hat. Der Knoten, mit dem man die Schnur in der Nuss zusammengebunden hat, wird am Boden der Nuss festgeklebt.

An der stumpfen Seite der Nuss klebt man nun ein Stück Filz als Kopfkissen fest. Eine runde "Bettdecke" aus Filz schneidet man in Form der Nuss aus.

Das Wiegenkind besteht aus einer Holzkugel, die auf einen Pfeifenputzer gesteckt wird. Der untere Teil des Pfeifenputzers wird zu einer Spirale gedreht und stellt den Körper des Kindes dar. Auf die Kugel malt man ein Gesicht.

Nun klebt man die Decke über das Wiegenkind und bemalt sie mit Glitzerstiften, damit sie im Schein der Christbaumkerzen glitzert.

NÖN 18 volkskultur | niederösterreich

6. Jänner - Heilige Drei Könige

Am 6. Jänner feiert man die Erscheinung des Herrn, besser bekannt als der Tag der Heiligen Drei Könige. In der Weihnachtsgeschichte werden sie als die drei Weisen aus dem Morgenland beschrieben: Caspar, Melchior und Balthasar waren "Magoi" aus Mesopotamien, das heißt Astronomen und Astrologen, die in den Sternen das Kommen eines großen Königs gesehen hatten, dem sie huldigen wollten. Sie reisten von weit her, um das besondere, neugeborene Kind zu sehen. Sie folgten seinem Stern, der ihnen den Weg zeigte. Auf ihrem Weg kamen sie in viele Paläste und fragten die Könige dort, ob sie von dem neugeborenen Herrscher wüssten. Doch keiner kannte ein Königspaar, das kürzlich ein Kind bekommen hatte oder eines erwartete. So suchten die Heiligen Drei Könige weiter. Herodes, der König von Israel, hatte nach dem Besuch der Heiligen Drei Könige Angst um seinen Thron und sann bereits auf einen Plan. den neugeborenen Herrscher zu beseitigen.

Der Stern, der die drei Weisen führte, blieb schließlich über einem unscheinbaren Stall in Betlehem stehen, wo sie das Iesukindlein fanden. Die Könige hatten erwartet, das Kindlein in einem Palast als Sohn von König und Königin vorzufinden und so hatten sie Geschenke mitgebracht, die eines Königs würdig waren: Gold als königliche Gabe, Weihrauch als Zeichen anbetender Verehrung (Weihrauch wurde für religiöse Zeremonien bereits in der Antike verwendet) und Myrrhe als Symbol der Selbstbeherrschung. Sie übergaben dem Jesukindlein die Geschenke und kehrten wieder in ihre Heimat zurück. Die Heiligen Drei Könige sind Patrone der Pilger und der Reisenden.



Mehr Informationen über die Heiligen Drei Könige finden Sie im Buch "Alle heiligen Zeiten" von Helga-Maria Wolf, herausgegeben und erhältlich bei der Volkskultur Niederösterreich, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1.

Stille Nacht

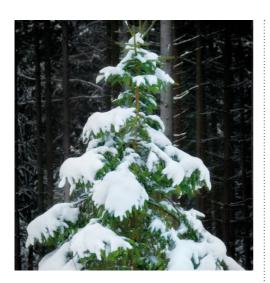


- 2. Stille Nacht, heilige Nacht!
 Gottes Sohn, o wie lacht
 Lieb aus deinem göttlichen Mund,
 da uns schlägt die rettende Stund,
 Jesus in deiner Geburt.
- 3. Stille Nacht, heilige Nacht, die der Welt Heil gebracht, aus des Himmels goldenen Höhn, uns der Gnaden Fülle lässt sehn Jesum in Menschengestalt.
- 4. Stille Nacht, heilige Nacht!
 Wo sich heut alle Macht
 väterlicher Liebe ergoss
 und als Bruder huldvoll umschloss
 Jesus die Völker der Welt.

- 5. Stille Nacht, heilige Nacht! lange schon uns bedacht, als der Herr, vom Grimme befreit, in der Väter urgrauer Zeit aller Welt Schonung verhieß.
 - 6. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kundgemacht durch der Engel Halleluja, tönt es laut von ferne und nah: Jesus, der Retter ist da!

Weihnachtslied, wurde am Weihnachtsabend 1818 in der St. Nikolaus Kirche in Oberndorf bei Salzburg welturaufgeführt. Text: Joseph Mohr (bereits 1816 in Form eines Gedichts entstanden), Melodie: Franz Xaver Gruber (komponiert 1818). Einschließlich der Urfassung (für zwei Solostimmen, Chor und Gitarrenbegleitung) sind heute acht eigenhändige Niederschriften der Schöpfer dieses weltbrühmten und in zahlreiche Sprachen übersetzten Weihnachtslieds bekannt.

Ausgewählte Weihnachtsbräuche



Die Bräuche, die in der Weihnachtszeit ausgeübt werden, sind in ganz Niederösterreich ähnlich. Dennoch stößt man immer wieder auf Besonderheiten, die es nur in gewissen Regionen oder gar nur in bestimmten Orten gibt.

In Arnsdorf (Gemeinde Rossatz-Arnsdorf) in der Wachau geht der Pfarrer ein paar Tage vor Weihnachten zusammen mit Bewohnern des Ortes – meist Großeltern und Eltern mit ihren Kindern – in den Wald hinaus, wo ein frei stehender Nadelbaum ausgesucht wurde. Jeder hat eine Kerze und einen Christbaumkerzenhalter mit und klemmt diese an den Baum. Nach einer kurzen Einleitung und dem ersten Lied zünden alle ihre Kerzen an. Der Pfarrer liest besinnliche Texte und gemeinsam singt man Weihnachtslieder. Die einmalige Stimmung bei dieser Waldweihnacht bringt auf einzigartige Weise den Weihnachtsfrieden in die Herzen.



In **Spitz an der Donau** pflegt man am Nikolaustag einen besonderen Brauch. Nach der Vesper in der Kirche werden kleine von den Kindern selbst gebastelte Schiffchen mit Kerzen auf die Donau gesetzt und treiben als leuchtende Botschafter die Donau hinab. Es ist dies ein traditioneller Teil der Nikolausfeier im Ort, der sich nicht nur bei Kindern großer Beliebtheit erfreut. Es erinnert daran, dass der heilige Nikolaus auch der Patron der Schiffer und Seeleute ist.

In Weißenkirchen an der Perschling und in Scheibbs findet am 6. Jänner traditionell der Dreikönigsritt statt. Die Darsteller der Heiligen Drei Könige reiten durch den Ort, suchen bestimmte Stationen auf und gemeinsam werden Lieder gesungen und weihnachtliche Weisen gespielt.

Dies sind nur einige ausgewählte Beispiele für Bräuche im Weihnachtsfestkreis.

Weihnachtsevangelium



In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinus Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt: denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit der Niederkunft und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen:

"Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt." Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: "Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade."

Als die Engel sie verlassen hatten und in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: "Kommt, wir gehen nach Betlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ." So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über die Worte der Hirten. Maria aber bewahrte alles, was geschehen war in ihrem Herzen und dachte darüber nach. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten; denn alles war so gewesen, wie es ihnen gesagt worden war.

Nach Lukas 2, 1-20 (Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Schulausgabe, herausgegeben vom Interdiözesanen Katechetischen Fonds, Verlag Österreichisches Katholisches Bibelwerk Klosterneuburg)

Wünsche zum neuen Jahr



Ein bisschen mehr Friede und weniger Streit. Ein bisschen mehr Güte und weniger Neid. Ein bisschen mehr Liebe und weniger Hass. Ein bisschen mehr Wahrheit - das wäre was.

Statt so viel Unrast ein bisschen mehr Ruh. Statt immer nur Ich ein bisschen mehr Du. Statt Angst und Hemmung ein bisschen mehr Mut. Und Kraft zum Handeln - das wäre gut.

In Trübsal und Dunkel ein bisschen mehr Licht. Kein quälend Verlangen, ein bisschen Verzicht. Und viel mehr Blumen, solange es geht. Nicht erst an Gräbern - da blühn sie zu spät.

> Ziel sei der Friede des Herzens. Besseres weiß ich nicht.

> > Peter Rosegger

Ein geruhsames Weihnachtsfest mit dem Leitfaden zum Feiern eines Stillen Advents im Kreise Ihrer Familie und Ihrer Freunde wünschen die Volkskultur Niederösterreich und die Niederösterreichischen Nachrichten.

• • •